

# Beklemmende Reise ins demente Abseits

**BÜHNE** Er ist erst charmant, dann ein Wrack. Sie ist erst elegant, dann verzweifelt. Das Theater Matte zeigt mit «Wege mit dir» den eindrücklichen Abstieg ins Tal des Vergessens.

Schon wieder eine Demenzgeschichte. Da lief doch eben dieser Dingsfilm. Und im Theater war kürzlich jenes Stück mit der Wieheisst-sie-doch-Schauspielerin. Nun kommt das Matte-Theater auch noch mit Alzheimer. Gut so. Denn «Wege mit dir» vermittelt das Thema überzeugend.

Anna und Kaspar lernen sich kennen. Nach sitzsamer Annäherung lieben sie sich. Kaspar erkrankt, wird dement und entschwindet ins Reich des Vergessens. Anna pflegt ihn, leidet und überlebt. Der deutsche Autor Daniel Gall hat diese simple Handlung reichlich mit witzigen Dialogen garniert. Manchmal kalauerts etwas gar heftig. Neben diesem Strang hat er ein zweites und dritten Geleise gelegt. Ein abgewiesener Liebhaber tritt auf. Er ist Neurologe, Typ gütiger Doktor. Die Kinder aus Annas und Kaspars früheren Ehen wirken mit. Sie verlieben sich, machen Probleme und ein Baby. Diese B- und C-Storys sind nicht wirklich zwingend und wackeln ein bisschen.

Sie fallen ab, weil die Hauptgeschichte so eindringlich ist. Das liegt an den beiden Darstellern. Marianne Tschirren entwickelt sich als Anna von der spröden Eleganten über die schäkernde Verliebte zur verzweifelten Pflegerin des entgleitenden Partners. Theo Schmid überzeugt als Kaspar erst als wortgewandter Überflieger und berührt dann mit einer beklemmenden Reise ins demente Abseits. Oliver Stein hat die von Livia Anne Richard erarbeitete Dialektversion inszeniert. Seine Arbeit kommt zügig und gut gegliedert,



**Berührend:** Kaspar (Theo Schmid) hat Alzheimer.

Hannes Zaugg-Graf/zvg

wenn auch ohne Überraschungen daher.

## **Anekdote aus der Berner Theatervergangenheit**

Der Regisseur ist auch fürs Bühnenbild verantwortlich. Es erlaubt rasche Übergänge. Weshalb zwei Schminktische im Set sind, erschliesst sich erst nach längerem Nachdenken. Die Requisiten ermöglichen, eine Anekdote aus der Berner Theatervergangenheit einzuflechten. Sie hat nichts mit dem Stück zu tun. Aber sie ist so lustig, dass man dies verzeiht.

Um Harald Feller gehts. Der 2003 Verstorbene war Staatsanwalt und Diplomat – er rettete Juden vor den Nazis. Bis ins Greisenalter war er ein talentierter und überaus eitler Schauspieler. Im Stück «Ich bin nicht Rappaport» verkörperte der 89-Jährige einen 90-Jährigen. «Ich bin zwar noch längst nicht so alt», sagte er, und meinte dies durchaus ernsthaft, «aber die Maske wirds schon richten.»

Peter Steiger

**Vorstellungen:** bis 15. November, Theater Matte, Bern.